



Dieses Foto erhielt Hans-Dieter Graf nach seinem Vortrag in Hamm. Es soll Alma Heß im Jahr 1925 im Kreise weiterer Kinder zeigen – allerdings konnte sie bislang auch von Personen, die sie persönlich kannten, nicht eindeutig identifiziert werden. Repr.: Hans-Dieter Graf

AZ Mainz vom 27.1.2016

Sturm mit Äxten und Pistolen

NAZI-TERROR 1938 erlischt jüdisches Leben in Hamm / Das Schicksal der Familie Heß

Von Wolfgang Bürkle, Gabriele Hannah und Hans-Dieter Graf

HAMM. Sie waren eine einfache Familie in Hamm: Frieda Heß und ihre drei Töchter Lina (*1906), Melanie (*1909) und Alma (*1910). Eine alleinerziehende Mutter, die nach ihrer Scheidung 1916 in der Neugasse einen kleinen Lebensmittel- und Kurzwarenladen betrieb. Doch Frieda Heß und ihre Töchter waren die letzten jüdischen Bewohner des Dorfs – und mit dem Jahr 1933 endete ihr bisher friedliches Leben.

Zunächst rief man ihnen nur Schimpfwörter nach oder forderte sie höhnisch auf: „Geht doch nach Palästina.“ Dabei waren sie keine orthodoxen Ju-

den, aber sie achteten die jüdischen Feiertage, und Frieda führte einen koscheren Haushalt. „Wir aßen niemals Schweinefleisch oder Schinken und Schmalz gab es auch nicht in unserem Haus“, erinnert sich Alma. An Pessah wurden das Haus auf Hochglanz gebracht, die Bett- und Tischwäsche gestärkt, die Böden gebohnt und

Im Haus überfallen

neue Vorhänge genäht. Sonntags sowie am Sabbat blieb das Geschäft geschlossen. Die Familie besuchte die Synagoge in Eich, entweder zu Fuß oder mit dem Zug, sowie Verwandte. Die drei Schwestern gingen zur Schule und hatten viele Freundinnen in Hamm. Sie waren sogar Mitglied einer evangelischen Jugendgruppe und Alma begleitete eine Freundin bei ihrer Konfirmationsfeier.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 änderte sich die bisher freundliche Haltung der Bürger des Ortes gegenüber der Familie. Zwar wurde erst noch im Laden von Frieda Heß eingekauft – doch nach und nach blieben Kunden aus und ehemalige Freunde wendeten sich ab. Melanie Heß musste ihren Sekretärinnen-Beruf aufgeben und als Haushälterin bei jüdischen Familien in Worms und Frankfurt arbeiten. 1938 heiratete sie Sigmund Arthur Kaiser und emigrierte im August zuerst alleine in die USA – eigentlich wollte sie ihre Familie nachholen. Doch am Abend des 10. November 1938 schlugen die Nationalsozialisten in Hamm zu. Als Familie Heß gerade mit Schwiegersohn Arthur Kaiser zu Tisch saß, stürmten mit Äxten und Pistolen bewaffnete Männer in das

Haus. Mit den Worten „die fressen auch noch“, wies der Rädelführer aus Eich seinen Mann aus Hamm an, Posten zu beziehen und mit der Waffe in der Hand die Überfallenen am Verlassen der Küche zu hindern. In der Zwischenzeit demolierte er zusammen mit weiteren Helfern aus Eich die Einrichtungsgegenstände im gesamten Haus und im Laden.

cken geschlagen, dass er ärztlich versorgt werden musste.

Inzwischen hatte sich draußen eine Menschenmenge angesammelt, aus der heraus Personen versuchten, in das Ladengeschäft einzudringen, um zu plündern. Daraufhin wurde auf Anordnung des Bürgermeisters die Feuerwehr als Nachtwache aufgestellt – es sollte nur zerstört werden, nicht geplündert. Nach dem Krieg wollte der Bürgermeister von etwaigen Zerstörungen nichts gesehen oder nur vom Hörensagen gewusst haben.

Trotz der bewaffneten Posten vor dem Haus konnte Arthur Kaiser mit Almas Hilfe fliehen. Die drei Frauen blieben alleine im zerstörten Haus zurück. „Wir fühlten uns nicht mehr sicher und hatten Angst um unser Leben“. Bald hatten sie nichts mehr zu essen. Da sie auch nichts mehr einkaufen konnten, waren Frieda und ihre Töchter auf mitleidige Menschen angewiesen, die sie heimlich mit Lebensmitteln versorgten. Die Verzweiflung muss unermesslich gewesen sein, dass Alma zu ihrer Mutter sagte: „Lass uns ins Wasser (Rhein) gehen.“ Doch die hielt sie davon ab: „Das kannst du deinen Schwestern nicht antun.“ Die Frauen beschlossen, Hamm zu verlassen. Das Haus wurde „verkauft“ und am 28. November 1938, dem Tag der amtlichen Abmeldung, erlosch das jüdi-



Melanie Kaiser, die Tochter von Frieda Heß, flüchtete in die USA.

Repr.: Lisa Hanses, digitalmagus - Fotolia

co, wo Arthurs Schwester lebte, niederlassen. Später führten Arthur und Melanie ein Lebensmittelgeschäft. Ihre Enkelin Lisa Yvonne (geboren 1967) lebt heute mit ihrer Familie im Bundesstaat Washington, USA.

Deportiert und ermordet

Frieda und ihre Töchter Lina und Alma kamen zuerst bei Friedas Schwester Karoline in Darmstadt unter. Von dort flüchtete Alma am 29. November 1938 mit dem Zug über Holland nach England. Ein Rabbiner sorgte dafür, dass sie in einem Heim unterkam, bis sie eine Arbeitsstelle fand. Zuletzt war sie als Haushaltshilfe in Birmingham tätig. Schließlich erhielt sie eine Bürgerschaft für die

USA, die ihr Melanie und Arthur besorgen konnten. Am 26. Juni 1946 kam Alma Heß in Amerika an, wo sie zu ihrer Schwester nach San Francisco reiste. Hier lernte sie ihren Mann Max Hanauer kennen, der aus Karlstadt stammte. Die beiden hatten keine Kinder. Alma verstarb am 25. Mai 2001 in San Francisco. Ihre Mutter Frieda und ihre Schwester Lina waren in Darmstadt geblieben. Sie wurden am 27. September 1942 nach Theresienstadt deportiert. Am 16. Mai 1944 wurde Lina nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Frieda starb nur wenige Wochen später am 9. Juni 1944 in Theresienstadt. Die Großnichten und -neffen leben heute in New York, Chicago, Philadelphia, Los Angeles und San Francisco – teilweise kannten sie Alma und Melanie noch persönlich. Die Enkeltochter von Melanie Heß, Lisa Kaiser Hanses, hatte in den 1980er Jahren mit einer Freundin zusammen Hamm besucht. Auch deren Tochter interessiert sich für die Geschichte ihrer Vorfahren.



Frieda Heß betrieb einen Lebensmittel- und Kurzwarenladen.

Repr.: Lisa Hanses



Arthur Kaiser emigrierte nach seiner Freilassung zunächst nach Venezuela.

Repr.: Lisa Hanses

sche Leben in der Altrheingemeinde für immer. Arthur Kaiser wurde in Frankfurt aufgegriffen und verhaftet. Nach seiner Freilassung emigrierte er nach Venezuela. Seine Frau Melanie, die sich ja bereits in den USA befand, folgte ihm zuerst nach Südamerika. Im August 1940 konnte das Paar in die USA einreisen und sich in San Francis-

INITIATIVE

► Gabriele Hannah und Hans-Dieter Graf hielten auf Initiative des evangelischen Pfarrers von Hamm, Thomas Höpner-Kopf, einen Vortrag über die Familie Heß, bei dem auch Ortsbürgermeister Helmut Seibel anwesend war. Es wurde vereinbart, das Thema weiter zu verfolgen, und zu überlegen, in welcher Form man der letzten jüdischen Familie in Hamm gedenken könnte.

► Hannah und Graf arbeiten zudem derzeit an einem biografischen Handbuch über Juden vom Althrein und deren Nachfahren.